

Von einem leeren Ort des Dharma und dem Wiederaufleben der Drei-Stufen-Lehre: das Hundert-Pagoden-Kloster Baitasi am Berg Zhongnan

Claudia Wenzel (Heidelberg)

Endzeiterwartung

Im China der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts war der Untergang der Lehre in weiten buddhistischen Kreisen Gewißheit geworden. Das aus Indien übernommene und weiter entwickelte dreigeteilte Modell eines ständig voranschreitenden Verfalls der „Rechten Lehre“ über ein Stadium der „Scheinlehre“ hin zur „Lehre der Endzeit“ (*mofa* 末法) spiegelte nur allzu gut die Zustände in dem zerrissenen Land wider, das bis zur Wiedervereinigung unter der selbst eher kurzlebigen Sui-Dynastie (581–618) in Bürgerkrieg und Chaos versank. Mißwirtschaft und ein korrupter Klerus, der sich nicht um den Verfall der monastischen Disziplin scherte, führten den Gläubigen unzweifelhaft vor Augen, daß die wahre Lehre des Buddha Śakyāmini bald für immer verloren sein würde. Selbst die große Buddhistenverfolgung der Jahre 574–577 unter Kaiser Wu der Nördlichen Zhou überraschte aufrichtige Anhänger angesichts der wachsenden Korruption und des Zerfalls wenig.¹ In religiösen Inschriften jener Zeit findet man neben oder anstelle der allgemein üblichen Datierung nach dem Jahr der Regierungsdevise des amtierenden Kaisers immer öfter eine Datierung in Jahren nach dem Eingang des Buddha Śakyāmini ins *nirvāna* und dem Einsetzen der Endzeit.² Man erwartete den Untergang des Dharma.

Nur eines schien angemessen, dem drohenden Untergang zu trotzen: Die heiligen buddhistischen Schriften, die von Buddha gepredigten Sutren mußten bewahrt und für zukünftige, unwisende Generationen gerettet werden. So begann man, die Texte in Stein zu meißeln, entweder direkt in die gewachsenen Felswände auf einsamen Berggipfeln, oder auf die Innen- und Außenwände von Höhlentempeln. Bereits Tang Yong 唐永 sprach anlässlich der von ihm im Zeitraum von 568 bis 572 in den Fels gemeißelten Sutrenpassagen am Nördlichen Xiangtangshan

(bei Handan 邯郸, Provinz Hebei) von der Härte und Beständigkeit des Materials, das im Gegensatz zu Papier und Seide geeignet ist, Feuersbrunst und Wasserflut zu widerstehen.³ Aus der gleichen Motivation heraus begann zur Regierungszeit des Kaisers Yang (reg. 605–617) der Sui-Dynastie ein Mönch namens Jingwan 荆完 (starb 639), in die Wände der Donnerklanghöhle beim Wolkenheimkloster (Yunjusi 云居寺) in Fangshan 房山 Sutrentexte zu meißeln. Das ehrgei-

1 Siehe Alexander L. Mayer, „Die Kultbilder im Licht der Lehre“, in: *Die Rückkehr des Buddha. Chinesische Skulpturen des 6. Jahrhunderts. Der Tempelfund von Qingyibou*, hg. v. Lukas Nickel. Zürich: Museum Rietberg, 2001, 91-105, besonders zur Buddhistenverfolgung von 574–577 und zum Ende des Dharma, 100-103.

2 Als Beispiel seien die beiden Inschriften über Seng'an Daoyi 僧安道义 der Felsinschriften auf dem Erhongdingshan erhongdingshan in Dongping 董平, Shandong, genannt. Siehe Zhang Zong 张宗, „Beichao zhi Sui Shandong fojiao yishu chayan xinde 北朝至隋山东佛教艺术石窟造像新见“ [Survey of New Discoveries in Buddhist Art in Shandong from the Northern Dynasties and Sui], in: *Between Han and Tang. Religious Art and Archaeology in a Transformative Period*, hg. v. Wu Hung, Beijing: Cultural Relics Publishing House, 2000, 61-88.

3 Eine Übersetzung der Inschrift des Tang Yong findet sich bei Katherine R. Tsiang Mino, „Monumentalization of Buddhist texts in the Northern Qi dynasty: The engraving of sūtras in stone at the Xiangtangshan caves and other sites in the sixth century“, in: *Artibus Asiae*, vol. LVI, 3 / 4 (1996), 237.

zige Projekt, das die Bewahrung des gesamten buddhistischen Kanons zum Ziel hatte, wurde unter der Liao-Dynastie (907–1125) wiederaufgenommen und vorangetrieben.⁴ Insgesamt 14.620 doppelseitig beschriftete Steintafeln wurden gemeißelt und dann in Felsenkammern eingeschlossen oder vergraben, um die Lehre über die Endzeit hinwegzuretten. Mit der Wiederentdeckung der Steintafeln 1957 wurde der Wissenschaft die früheste erhaltene chinesische Version des buddhistischen Kanons beschert.⁵

Nun mag der harte Stein den Naturgewalten besser die Stirn bieten als Papier und Seide, der Zerstörungswut des Menschen kann jedoch auch er nur wenig entgegensetzen. Die Geschichte des Hundert-Pagoden-Klosters (Baitasi 百塔寺) am Berg Zhongnan 终南山 erzählt von der Vergänglichkeit der steinernen Monumente und davon, wie die buddhistische Lehre an diesem leeren Ort nicht nur überleben konnte, sondern gegenwärtig eine neue Blüte erlebt.

Der Zhongnanshan gehört zu den großen Kulturlandschaften im Einzugsgebiet der ehemaligen Hauptstadt Chang'an 长安. Auf dem nördlichen Ausläufer des Gebirges, etwa 25 km südlich des heutigen Xi'an, reihten sich in der Tang-Dynastie (618–907) Tempel an Tempel, die selbst der Kaiser mit seinem Besuch beehrte. Das frühere Gengzi-Tal 耿子谷 wird heute „Tal des Himmelssohnes“ (Tianziyu 天子峪) genannt, weil dieser Ort gleich mit drei Tang-Herrschern in Verbindung gebracht wird: Der Dynastiegründer, Kaiser Gaozu, hatte in diesem Tal vor seinen Feinden Zuflucht gefunden. Später brachte seine Frau am gleichen Ort einen Sohn zur Welt, der als Kaiser Taizong in die Geschichte einging. Auch dessen Sohn, der spätere Kaiser Gaozong, wurde dort geboren. In diesem Teil des Zhongnan-Gebirges liegen im Umkreis von wenigen Kilometern mehrere buddhistische Tempel und Klöster, von denen besonders das Zhixiang-Kloster (Kloster des Absoluten Merkmals 至相寺) Berühmtheit erlangte. Kaiser Taizong selbst soll dort mehrmals zu Ehren Buddhas Weihrauch geopfert haben. Das Zhixiang-Kloster gilt als Mutterkloster des chinesischen Huayan-Buddhismus. Mehrere Generationen eminenter Mönche und Scholastiker hat es hervorgebracht, die sich dem Studium des Huayan-Sutra 华严经 (Avatamsaka-Sutra) verschrieben hatten. Der eigentliche Gründer der Schule, der zweite Patriarch Zhiyan 智严 (602–668), wurde hier zum Mönch ordiniert, und von hier aus wurde die Huayan-Schule durch den Mönch Ui-sang 慧藏 nach Korea gebracht. Während der Kulturrevolution wurde das Kloster nicht nur geplündert und zerstört, auch die einst zahlreichen Reliquienpagoden der Huayan-Meister wurden dem Erdboden gleich gemacht. Seit 1985 wird das Kloster mittels der Freigebigkeit internationaler Sponsoren von Grund auf neu errichtet und entwickelt sich wieder zu einem blühenden Zentrum der buddhistischen Lehre, in dem das ganze Jahr über Mönche leben.

Das Hundert-Pagoden-Kloster: Begräbnisstätte der Anhänger des Xinxing

Eine ganz ähnliche, wenn auch vielleicht weniger erfolgreiche Geschichte hat das nahegelegene Hundert-Pagoden-Kloster aufzuweisen. Als eines der frühesten Klöster auf dem Gebiet der

4 Siehe Lothar Ledderose, „Massenproduktion angesichts der Katastrophe“, in: *Asiatische Studien. Études Asiatiques*. Bd. 44.2 (1990), 217–238, und zur ersten Phase des Meißelprojektes unter Jingwan: ders., „Changing the Audience: A Pivotal Period in the Great Sutra Carving Project at the Cloud Dwelling Monastery near Beijing“, in: *Religion and Chinese Society. Volume 1: Ancient and medieval China*, hg. v. John Lagerwey. Hong Kong: The Chinese University of Hong Kong and École française d'Extrême-Orient, 2004, 385–409.

5 Lewis R. Lancaster, „The Rock Cut Canon in China: Findings at Fang-Shan“, in: *The Buddhist Heritage*, hg. v. Tadeusz Skorupski. Tring: The Institute of Buddhist Studies, 1989, 143–156.

ehemaligen Hauptstadt Chang'an überhaupt soll es bereits im Jahr 281 unter der Westlichen Jin-Dynastie unter dem Namen Chunhuasi gegründet worden sein. Seine Blüte erlebte es allerdings erst in der Tang-Dynastie, nachdem die Reliquien von Xinxing (540–594), dem Begründer der „Drei-Stufen-Lehre“, dort beigesetzt worden waren. Einst gehörte dem Kloster Landbesitz von eintausend chinesischen *mu* (etwa 6,67 km²), und auf den heutigen Tag hat sich das geflügelte Wort erhalten, daß man „auf dem Pferd hinabreiten mußte, um [am Abend] das Bergtor zu schließen“.⁶

Seinen Reichtum hatte das Kloster der lange untergegangenen Lehre der Drei Stufen zu verdanken. Als deren Gründer gilt der Mönch Xinxing. Im 7. Jahr der Ära Kaihuang (587) war er von Kaiser Wen an den Hof der Sui (581–618) gerufen worden. In einem eigens für ihr errichteten Untertempel des Zhenji-Klosters⁷ blieben ihm bis zu seinem Tod nur wenige Jahre, um seine Lehre in höchsten Kreisen zu propagieren. Er starb im ersten Monat des 14. Jahres Kaihuang (594), und sieben Tage nach seinem Dahinscheiden trugen seine Schüler den Körper zum Zhongnanshan an einen Chimingfu (Hügel des Sperberrufs) genannten Ort, wo sie ihn zunächst bei den wilden Tieren zurückließen. Damit erfüllten sie den Wunsch des Meisters, mittels dieser „Waldbestattung“ (*linzang*) auch noch nach dem Tod allen lebendigen Wesen nützlich zu sein. Später wurden die übrig gebliebenen Knochen eingesammelt, und am Fuß des Berges wurde über ihnen eine Reliquienpagode errichtet.⁸

Unter Xinxings Schülern wurde es bald üblich, sich in unmittelbarer Nähe der Reliquienpagode des Meisters bestatten zu lassen. Sengyong (543–631) hatte vor seinem Tod seine Schüler ausdrücklich angewiesen, ihn dort zu begraben. Huiliao (starb 656), Senghai (589–654), Daoan (608–668) und Fazang (637–714) folgten seinem Beispiel.⁹ Aber auch viele Laienanhänger wünschten, daß nach dem Tod ihre sterblichen Überreste dorthin verbracht wurden, allen voran Pei Xuanzheng (634), der zunächst zum Mönch ordiniert worden war, dann aber in den Laienstatus zurückkehrte. Nach Xinxings Tod hatte er dessen Grabinschrift verfaßt, und vieles spricht dafür, daß er Mitglied jener großen und einflußreichen Pei-Familie war, die die Geschicke der Tang-Dynastie maßgeblich mitbestimmte.¹⁰ So wuchs um die Reliquienpagode des Xinxing allmählich ein Wald von Grabpagoden, weshalb das zugehörige Kloster in der Dali-Ära (766–779) in „Baitasi“, Hundert-Pagoden-Kloster, umbenannt wurde.¹¹

Die Lehre des Xinxing

Auch für Xinxing hatte die „Endzeit“ bereits begonnen. Doch die von ihm propagierte „Drei-Stufen-Lehre“ benutzte die drei aufeinanderfolgenden Phasen der „Rechten Lehre“, „Schein-

6 *Sanjiejiao kongdi – Baitasi* – (Ein leerer Ort der „Drei-Stufen-Lehre“ – das Hundert-Pagoden-Kloster Baitasi). Unveröffentlichter Beitrag, verteilt am Baitasi, o. J.

7 Im Jahr 620 umbenannt in Huadusi.

8 Dao Xuan. *Xu Gaoseng zhuan* (Fortgesetzte Biographien eminenter Mönche). T 2060.50.560a.

9 Die Texte der Grabinschriften von Sengyong, Dao'an und Fazang sind überliefert bei Wang Chang (1725–1807). *Jinshi cubian* (Kompilation der Sammlung von Epigraphica). Erstdruck 1805.

10 Vgl. Jamie Hubbard, *Absolute Delusion, Perfect Buddhahood: The Rise and the Fall of a Chinese Heresy*. Honolulu: University of Hawai'i Press, 2001, 15.

11 Vgl. den Eintrag „Baitasi“ in: *Foguang da cidian*, hg. v. Foguang dazangjing bianxiu weiyuanhui. Gao-xiong, Taiwan: Foguang chubanshe, 1988¹, 1989², 2497.

lehre“ und der „Endzeit“ nur im Sinne einer Rhetorik des Niedergangs, und beschäftigte sich in erster Linie mit dem Problem, wie in der bereits angebrochenen „Endzeit“ überhaupt noch Kenntnis von der Lehre des Buddha erlangt werden könne. So werden in den drei Stufen verschiedene Ebenen der Erkenntnisfähigkeit (*genji*) unterschieden, denen die Angemessenheit der Lehre Rechnung tragen muß.¹² Die Erkenntnisfähigkeit der Menschen der gegenwärtigen Epoche gehört der dritten und untersten Stufe an. „Von Geburt an blind“ (*shengmang*), haben sie jedwede Fähigkeit zur Unterscheidung der „rechten“ von der „falschen“ Lehre, ja von „gut und böse“, „richtig und falsch“ ganz allgemein verloren. In dieser Situation bleibt nur die Möglichkeit, ebenso blind und mit universalem Respekt Freigebigkeit (*bushi*) zu üben, denn es sei immer noch besser, falschen Lehren und falschen Buddhas zu huldigen, als den Dharma zu verleumden. So nahmen die Gläubigen Zuflucht zum Universalen Dharma (*pufo*) und verehrten den Universalen Buddha (*pufo*). In der Praxis bedeutete dies nicht nur, davon abzusehen, einen bestimmten Buddha zu verehren, wie es der konkurrierende Reine-Land-Buddhismus tat, sondern auch nicht-buddhistischen Lehren wie etwa dem Daoismus oder Konfuzianismus Respekt zu zollen. Unter dem Einfluß der *tathagata-garbha* Lehre, die jedem lebendigen Wesen den Keim zur Buddhaschaft zusprach, wurden die Gläubigen angehalten, materielle Freigebigkeit auch gegenüber Armen, Bettlern und wilden Tieren zu üben. Man nahm den „Nie Verachtenden Bodhisattva“ (*Buqing pusa*) des *Lotussutra* zum Vorbild, der sich in Anerkennung ihrer zukünftigen Buddhaschaft verehend vor allen Kreaturen in den Staub geworfen hatte. Die Überbetonung der Wohltätigkeit gegenüber allen Wesen wurde kombiniert mit einer strengen asketischen Praxis, die in der Überzeugung der eigenen Minderwertigkeit absolute Selbstaufgabe verlangte.¹³

Eine unmittelbare und weitreichende institutionelle Konsequenz war die allmähliche Auflösung der Unterscheidung zwischen Klerus und Laien innerhalb der Drei-Stufen-Lehre. Das traditionelle Verhältnis zwischen spendenden Laien und predigenden Mönchen wurde abgelehnt und die Mönche wurden ebenfalls zur Ausübung von Freigebigkeit aufgerufen, indem sie besonders ihr erbetteltes Essen mit den Armen und hungrigen Tieren teilen sollten. Ein namentlich unbekannter Meister der Drei-Stufen-Lehre, dessen Biographie in Fragmenten überliefert ist,¹⁴ scheint einen besonderen Ehrgeiz daran gesetzt zu haben, Mönche wieder zum Laienstand zu bekehren. Darüber hinaus predigte er besonders gerne den Frauen, denn angesichts des korrumpierten Mönchsstandes und den weltlichen Verpflichtungen männlicher Laienanhänger gegenüber dem Kaiser sah er in den weiblichen Laien die einzige Gruppe, die in die Lehre eintreten konnte.¹⁵

Die universal geübte Freigebigkeit der Drei-Stufen-Lehre hatte auch wirtschaftliche Folgen. Im Huadu-Kloster in der Hauptstadt Chang'an wurde ein „Unerschöpfliches Schatzhaus“ (*wujin zang*) eingerichtet, für das die Gläubigen, oftmals anonym, enorme Mengen

12 Hubbard 2001, 76-79.

13 Vgl. hierzu die Ausführungen von Mark Edward Lewis, „The Suppression of the Three Stages Sect: Apocrypha as a Political Issue“, in: *Chinese Buddhist Apocrypha*, hg. v. Robert E. Buswell. Honolulu: University of Hawaii Press, 1990, 207-238.

14 Die fragmentarische Biographie des unbekanntenen Drei-Stufen Meisters findet sich im Dunhuang-Manuskript P. 2550, und wurde transkribiert von Ōtani Shōshin . „Sangai bōzenjigyōjō no shimatsu ni tsuite [Zur Lage der Hagiographie eines unbekanntenen Meditationsmeisters der Drei Stufen]“, in: *Kejō Teikoku Daigaku bungakukai ronsan* 7 (1938), 247-302.

15 Lewis 1990, 199f.

Geld und Güter spendeten. Da das „Unerschöpfliche Schatzhaus“ regelmäßig Arme und Bedürftige durch zinslose Darlehen unterstützte, bot sich so für den wohlthätigen Spender die Möglichkeit, mittels einer einmaligen Gabe wiederholt, kontinuierlich und in wachsendem Maße Gutes zu tun. Damit mehrte er, wie es hieß, sein religiöses Verdienst ständig, so daß es dem Verdienst der großen Ekyāna-Bodhisattvas, zu denen auch Xinxing gezählt wurde, gleichkam.¹⁶ Das „Unerschöpfliche Schatzhaus“ des Huadusi erwies sich wirtschaftlich als außerordentlich erfolgreich, und es sollen sogar Ableger in den Provinzen etabliert worden sein.

Der Niedergang

Bereits im Jahr 600, sechs Jahre nach Xinxings Tod, erlitt die Drei-Stufen-Lehre ihren ersten Rückschlag, als derselbe Kaiser Wen, der Xinxing 587 an den Hof gerufen hatte, per Edikt die Propagierung der Lehre verbot. Dieses erste Verbot stand wahrscheinlich in Zusammenhang mit dem wechselhaften Geschick des hohen Staatsmannes Gao Jiong (hingerichtet 607), der 583 durch Stiftung seines Palastes den Zhenjisi gegründet hatte, in dem Xinxing wohnte und lehrte. Im Laufe seiner Tätigkeit am Hofe zog sich Gao Jiong den Unwillen der Kaiserin zu und wurde 599 degradiert. Dennoch hatte das Edikt von 600 keinen nachhaltigen Einfluß auf die Verbreitung der Drei-Stufen-Lehre. Tatsächlich scheint die Lehre im Laufe des 7. Jahrhunderts ihre Anhängerschaft stetig vergrößert zu haben. Ausgehend von den fünf Hauptklöstern der Lehre wurden weitere 55 Tempel in Chang'an gegründet. Der Baitasi am Zhongnanshan entwickelte sich zur bevorzugten Ruhestätte ihrer Anhänger.

Doch unter der Herrschaft der Kaiserin Wu Zetian (reg. 690–705) wurden in den Jahren 695 und 699 zwei weitere Dekrete erlassen, welche die Bewegung viel härter trafen. 695 wurden im von der Kaiserin in Auftrag gegebenen Katalog aller kanonischer Sutren die Schriften der Drei-Stufen-Lehre in der Rubrik „apokryph“ (*weijing*) geführt und damit gebannt. Vier Jahre später folgte ein Edikt, welches die spezifischen Praktiken der Schule einschränkte. An der wirtschaftlich erfolgreichen Institution des „Unerschöpflichen Speichers“ dagegen wagte die Kaiserin nicht zu rütteln.

Noch hatte die Lehre einflußreiche Förderer sowohl in Regierungskreisen als auch unter den führenden Klerikern ihrer Zeit. 712 erreichte der Drei-Stufen-Meister Shili, daß das von ihm mitübersetzte *Dharma-Spiegel-Sutra* in den buddhistischen Kanon aufgenommen wurde. Seine Referenzen waren so gut, daß Zhisheng bei der Kompilation des in kaiserlichem Auftrag entstandenen Kaiyuan-Katalogs im Jahr 730 größte Mühe hatte, jenes Sutra abermals den apokryphen Schriften zuzuschlagen.¹⁷ Kaiser Xuanzong (reg. 712-756) löste schließlich 721 das „Unerschöpfliche Schatzhaus“ auf und verbot in einem weiteren Edikt von 725 die separaten Wohnquartiere der Mönche der Drei-Stufen-Lehre innerhalb der Klöster und einmal mehr all ihre Schriften. Trotzdem blieb der Haupttempel der Lehre, das Huadu-Kloster, einer der wichtigsten Tempel in Chang'an, in dem bis ins 9. Jahrhundert hinein Gedenkstelen für Xinxing errichtet wurden. Auch kursierten einige mit der Lehre in Verbindung stehende Texte bis ins 10. Jahrhundert hinein in China, und in Japan sogar noch zwei Jahrhunderte

16 Hubbard 2001, 168-180.

17 Zum *Dharma-Spiegel-Sutra* s. Antonio Forte, „The Relativity of the Concept of Orthodoxy in Chinese Buddhism: Chihsheng's Indictment of Shih-li and the Proscription of the Dharma Mirror Sutra“, in: *Chinese Buddhist Apocrypha*, 239-249.

länger.¹⁸ Im allgemeinen jedoch gilt die Drei-Stufen-Lehre als eigenständige Bewegung spätestens seit der großen Buddhistenverfolgung von 845 als ausgestorben.

Über die Gründe für die wiederholten Verbote und das letztendliche Verschwinden der Lehre ist viel geschrieben worden. Die anfängliche These, nach der die Doktrin und Praxis der Lehre ob ihrer vermeintlichen Radikalität eine Gefahr für das Herrscherhaus darstelle,¹⁹ muß verworfen werden. Tatsächlich unterscheidet sich die Lehre und Ausübung der Drei Stufen nicht wesentlich von anderen buddhistischen Strömungen des 6. Jahrhunderts. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Lehre gerade von jenen Herrschern verboten wurde, die sich sonst als ausdrückliche Förderer des Buddhismus hervortaten, muß weiterhin angenommen werden, daß sich die Drei-Stufen-Lehre nicht gegen weltliche Herrschaft an sich, sondern vielmehr gegen die etablierten orthodoxen buddhistischen Strukturen richtete. Jene bildeten die Grundlage der Legitimation der Herrschaft des Sui-Kaisers Wen und der Kaiserin Wu Zetian. Aber auch Kaiser Xuanzong, der sonst eher dem Daoismus zugeneigt war, zog es vor, am Netzwerk imperialer Klöster in der Hauptstadt und in den Provinzen, das Wu Zetian aufgebaut hatte, festzuhalten.²⁰

Es ist auch darauf hingewiesen worden, daß die Vertreter der Lehre keine glückliche Hand bei der Wahl ihrer höfischen Protagonisten hatten. Bereits Xinxings Förderer, der hohe Minister Gao Jiong, hatte höfische Verstrickungen mit dem Leben bezahlt. Einer der bekanntesten Anhänger der Drei-Stufen-Lehre unter Wu Zetian war Li Zhen 李真, ein Sohn von Kaiser Taizong. Er fand 688 bei einer Rebellion gegen die Kaiserin den Tod. Auch Xue Ji 薛寂 (649–713), dessen Name im Zusammenhang mit der 712 erfolgten Kanonisierung des *Dharma-Spiegel-Sūtras* bekannt ist, wurde im folgenden Jahr zum Selbstmord gezwungen, weil er angeblich an einem Anschlag auf das Leben des Kaisers Xuanzong beteiligt war.²¹ Vielleicht sind die wahren Gründe für den Untergang innerhalb der Entwicklung der Bewegung selbst zu finden, über die man wegen der spärlichen Quellenlage nur wenig weiß. Es scheint jedoch festzustehen, daß die Figur des Gründers Xinxing die Bewegung bis zum Schluß dominierte und sich keine Nachfolger profilieren konnten, die gleich anderen buddhistischen Schulen die Etablierung einer Patriarchenlinie ermöglicht hätten.

Weitere Geschichte des Klosters

Auch das Hundert-Pagoden-Kloster erlebte nach Tang-Dynastie einen Bedeutungsverlust. Im Jahr 978 wurde sogar der Name kurzzeitig geändert in „Kloster der aufblühenden Lehre“ (Xingjiaoyuan 興教院), bevor der alte Name wieder eingeführt wurde. Aus der Nördlichen Song-Dynastie stammt auch ein erster historischer Bericht über das Kloster, verfaßt von dem Epigraphiker Zhang Li 張立, ²² der 1086 die Gegend südlich der alten Hauptstadt Chang'an bereiste, um tangzeitlichen Monumenten nachzuspüren. Sein kurzer Eintrag bestätigt, daß der Stelenwald um die Grabpagode des Xinxing in jener Zeit noch vorhanden war.

18 Hubbard 2001, 211-218.

19 Zum Beispiel vertreten von Kenneth Ch'en, *Buddhism in China: A Historical Survey*. Princeton: Princeton University Press, 1964, 300.

20 Lewis 1990, 226-232.

21 Hubbard 2001, 207-208.

22 Zhang Li 張立, *You chengnan ji* 游城南記 [Report about travels south of the city]. Biji xiaoshuo daguan congkan 13.5, 2751.

Bis zum 16. Jahrhundert fehlen dann weitere historische Aufzeichnungen. Erst für das 19. Jahr der Ära Wanli (1591) weiß man von der Restaurierung eines Dharani-Pfeilers beim Dorf Caocun durch einen gewissen Qin Fan . Südlich des Dorfes soll sich jenes Bergtor des Baitasi befunden haben, zu dem man abends hinunterritt.²³ In der Wanli-Ära der Ming-Dynastie (1573–1619) schrieb der Historiker Zhao Han anlässlich seines Besuches ein nostalgisches Gedicht über den in Vergessenheit geratenen Pagodenwald.²⁴ Wie aus seinen Reisenotizen hervorgeht, befanden sich zu dieser Zeit noch etwa 35 kleinere Grabpagoden auf dem Gelände des Baitasi. Am Feldrain stand außerdem noch die tangzeitliche Grabpagode der Dame Kudi , einer Gemahlin des hohen Beamten Pei Xingjian , dessen Biographie im *Jin Tang shu* überliefert ist. Zhao Han erwähnt auch die prachtvolle Haupthalle des Klosters, deren Wände mit Malereien aus den Dynastien der Jin und Yuan geschmückt waren.²⁵

Ein weiteres Gedicht aus der Qing-Dynastie von einem gewissen Wang Hongdu beklagt den voranschreitenden Zerfall des Klosters.²⁶ Die letzten Grabpagoden lagen in Ruinen, von Gras überwuchert und verlassen. 1862, im Jahr der Rebellion der Hui, erlitten alle Klöster am Zhongnanshan größere Zerstörungen, als sie von aufständischen Truppen gebrandschatzt wurden. Im Hundert-Pagoden-Kloster fielen die Haupthalle und der Glockenturm dem Feuer zum Opfer.

In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts bereisten die japanischen Gelehrten Tokiwa Daijyo (1870-1945) und Sekino Tadashi (1867-1935) mehrmals China und sammelten das Material ihrer Bestandsaufnahme der *Buddhistischen Monumente Chinas*.²⁷ In dem 15-bändigen Werk finden sich auch ein Photo der fünfstöckigen Ziegelpagode des Baitasi und Photos von Abreibungen einer Gedenkstele für Xinxing sowie einer der beiden im Jahr 832 geschaffenen Dharani-Pfeiler, von denen Zhao Han angenommen hatte, daß sie einst vor der Haupthalle des Klosters aufgestellt waren. Sekino beschreibt den Zustand des Klosters während seines Besuches, den er ins Jahr 1906 datiert.²⁸ Demnach lag das Kloster zum größten Teil in Ruinen, nur ein einziges Gebäude war erhalten, das als Mönchsquartier diente. Auch die Haupthalle war verfallen. Vor dem Kloster stand noch die fünfstöckige Ziegelpagode, und vom Inventar hatte sich ein steinernes Wasserbecken vom Ende der Tang-Dynastie erhalten. Die beiden Dharani-Pfeiler, die die Nonne Xinglü 832 über den Reliquien ihres im Jahr zuvor verstorbenen Meisters hatte errichten lassen, waren lange zerstört. Von den darauf eingemeißelten Sutrentexten und der Stiftungsinschrift ist nur eine Abreibung erhalten. Die Gedenkstele für Xinxing, deren Abreibung ebenfalls bei Tokiwa/Sekino publiziert ist, hat wohl niemals am Hundert-Pagoden-Kloster gestanden, sondern wurde dem Material einfach hinzugefügt.²⁹

23 Nach dem unveröffentlichten Beitrag *Sanjiejiao kongdi – Baitasi*. Über die Restaurierung des Dharani-Pfeilers wird in der Steleninschrift des Zhang Fen () berichtet. Vgl. *Shaanxi tongzhi* , von Liu Yiyi , hg. v. Shen Qingya , Vorwort von 1734, j. 28, Eintrag „Baitasi“.

24 Zhao Han . „Baitaisi shi [Gedicht über das Hundert-Pagoden-Kloster]“, in: ders., *Shimo juan hua* , j. 8.

25 Zhao Han. „Fang gu youji [Reisenotizen zum Besuch der Altertümer]“, in: ders., *Shi mo juan hua*, j. 7.

26 Wang Hongdu . “You Baitasi [Reise zum Hundert-Pagoden-Kloster]“, in: *Shaanxi tongzhi*, j. 96.

27 *Shina bukyōshi seki* [Buddhistische Monumente Chinas]. 13 Bände mit Abbildungen + 2 Textbände. Tōkyō: Bukkyō shiseki kenkyūkai, 1939-1941; Neuaufgabe: Kyōto: Hōzōkan, 1975-1976.

28 *Shina bukyōshi seki*, Textband 2, 78-79.

29 Zu diesem Schluß kommt Jamie Hubbard, „Chinese Reliquary Inscriptions and the San-chieh-chiao“, in: *Journal of the International Association of Buddhist Studies* 14 (1991), 253-280.

Das alte Photo der Ziegelpagode (Abb. 1) ist alles, was von den Gebäuden des Hundert-Pagoden-Klosters übrig blieb. Die Pagode selbst fiel wahrscheinlich den Wirren des chinesisch-japanischen Krieges (1937–1945) zum Opfer. Um das Jahr 1941 war die 7. Division der Militärakademie von Huangfu () in der Gegend am Zhongnanshan stationiert. In der einheimischen Bevölkerung kursierte ein Spottvers über das Benehmen der Guomindang-Soldaten:

„Die siebte Division schert sich nicht um den Rechten Weg; tagsüber schlafen sie, nachts nehmen sie die Tempel auseinander. Sie wollen nicht die Ziegel- und Pflastersteine, sondern bloß das gute Bauholz.“³⁰

Tatsächlich hatten es die Soldaten neben den üblichen Plünderungen vor allem auf Baumaterial für die Truppenunterkünfte abgesehen. Deshalb demolierten sie die Gebäude und fällten viele alte Bäume. Nach Kriegsende war das Hundert-Pagoden-Kloster endgültig ausgelöscht.



Abb. 1: Fünfstöckige Ziegelpagode des Baitasi, heute zerstört³¹

Abb. 2: Umgebung des Baitasi am Zhongnanshan am ehemaligen Standort der fünfstöckigen Pagode



30 Zhao Han. „Fang gu youji“, in: ders., *Shi mo juan hua*, j. 7.

31 Tokiwa/Sekino 1939-41, Bildband 9, Abb. 74/2.

Als ich im September 2002 Baitasi besuchte,³² waren auf dem Gelände der einstigen Grabstätte der Anhänger der Drei-Stufen-Lehre keine Spuren mehr vom Pagodenwald zu entdecken (Abb. 2). Jedoch sollen die ansässigen Bauern bei der Feldarbeit immer wieder auf größere Steine gestoßen sein, die von den Reliquienpagoden stammen. Tatsächlich ließen sich bei einem Gang durch das Dorf mehrere bearbeitete Steine ausfindig machen, die offensichtlich Bestandteil von kleineren Pagoden waren. Teilweise sind sie mit Lotusblatt-Motiven verziert. Heute liegen die Steine oft paarweise vor den Eingängen der bäuerlichen Behausungen, oder sie dienen als Ablage für Werkzeuge und allerlei Gerätschaften (Abb. 3 und 4).



Abb. 3, Abb. 4:
Bruchstücke des ehemaligen Pagodenwaldes des Baitasi

Abb. 5
Ginkgobaum des Baitasi mit Schrein

Ein bedeutsameres Fundstück aus dem untergegangenen Pagodenwald wird heute in der neu erbauten Haupthalle des Tempels aufbewahrt. Es handelt sich um die Grabinschrift des Dharmameisters Zhenxing vom Guangming-Kloster, der 650 im Alter von 77 Jahren gestorben war.³³ In die Mitte der Inschriftenplatte ist die Zeichnung zweier ringförmiger Türklopfer eingeritzt. Das läßt darauf schließen, daß die Grabplatte als Scheintür Bestandteil der eigentlichen Reliquienpagode gewesen sein muß (Abb. 6).

32 Meine Reise wurde durch die DFG und die Fritz-Thyssen-Stiftung gefördert.

33 Die Grabinschrift wurde 1997 nahe des Tempels ausgegraben, s. Nishimoto Teruma, „The Current State of the Study of Chinese Buddhism in Japan and Future Issues: With a Focus on the State of San-chieh-chiao Studies“, in: *Okurasan ronshū* 47 (2001): 104-89.



Abb. 6: Grabinschrift des Dharmameisters Zhenxing 真行 (574-650) vom Guangming-Kloster 光明寺, heute aufbewahrt in der Dharmahalle des Baitasi

Abgesehen von einigen Bruchstücken des einstigen Pagodenwaldes und dieser einen Grabplatte haben sich keine steinernen Monumente beim Hundert-Pagoden-Kloster erhalten. Die vielbeschworene Widerstandsfähigkeit von Stein mag vielleicht Naturkatastrophen trotzen, den Ereignissen der von Menschen gemachten Geschichte hat er jedoch nur wenig entgegenzusetzen.

Trotzdem keimt die buddhistische Lehre heute wieder aufs neue am Ort des alten Baitasi. Ihr Wiederaufleben hat sie einzig einem mächtigen Ginkgobaum zu verdanken, der all die Jahrhunderte unbeschadet überstanden hat (Abb. 6). Der Umfang seines Stammes beträgt mehr als 18 Meter, und die Baumkrone ragt mehr als 30 Meter in den Himmel hinauf. Er ist der zweitgrößte Ginkgobaum in ganz China und soll bereits in der Tang- oder gar Sui-Dynastie gepflanzt worden sein. Der Legende nach hat sich Weichi Jingde (585–658), der berühmte General des Kaisers Tang Taizong, in seinem Schatten ausgeruht und zu diesem Zwecke sein Pferd an einem Ast angebunden. Angeblich sind die Spuren der Zügel bis heute am Baum zu sehen. Trotz seiner mehr als tausend Lebensjahre gedeiht der Baum nach wie vor prächtig und trägt alljährlich Früchte. Wahrscheinlich ist es seinen Früchten zu verdanken, die von der Bevölkerung traditionell gesammelt und zubereitet werden, daß er in den schweren Kriegsjahren nicht gefällt wurde wie die anderen Bäume des Tempelbezirks. Auch einen kleineren Brand, der vor einigen Jahren von einem kleinen Schrein zu Ehren des Baumgottes in unmittelbarer Nähe des Stammes ausging, hat er unbeschadet überstanden. 1998 wurde der Baum endlich von der Regierung der Stadt Xi'an unter Denkmalschutz gestellt.

Seit 1986 lebt auch wieder ein Mönch ständig im Kloster des Baitasi. Meister Longhe (geb. 1920), der den Ort noch aus seinen Wanderjahren als junger Mönch kannte, hat sich auf eigenen Wunsch hin dort angesiedelt und den Wiederaufbau geleitet. Eine Haupthalle mit Buddhastatuen und Wandmalereien wurde neu gebaut, der Platz davor aufwendig und liebevoll bepflanzt. Auch ein kleiner Lotosteich fehlt nicht. Zwar strömen die meisten Besucher ins nahegelegene berühmte Zhixiang-Kloster, aber auch der Baitasi als Begräbnisstätte der Anhänger der Drei-Stufen-Lehre hat das Interesse internationaler Forscher geweckt.

Heutige Forschung zur Drei-Stufen-Lehre

Paradoxerweise hat die Drei-Stufen-Lehre des Xinxing ihre Wiederentdeckung keinen auf alle Ewigkeit in Stein gehauenen Schriften zu verdanken, sondern vielmehr einigen höchst zerbrechlichen Bündeln aus Papier und Seide, mit Tusche und Pinsel per Hand beschrieben. Im Manuskriptenschatz der Höhle 17 der Höhlentempelanlage von Dunhuang in der Provinz Gansu, der Anfang des 20. Jahrhunderts entdeckt und in alle Winde zerstreut wurde, fanden sich Schriften der Lehre, die wegen ihrer Verbannung aus dem buddhistischen Kanon niemals gedruckt worden waren. Der japanische Gelehrte Yabuki Keiki bereiste die Museen, Bibliotheken und Privatsammlungen in London, Paris, St. Petersburg, in den USA und Japan, um unter den dort aufbewahrten Manuskripten aus Dunhuang die Schriften der untergegangenen Drei-Stufen-Lehre herauszusuchen. Sein zuerst 1924 publiziertes Haupt- und Lebenswerk *Sangaikyō no kenkyū* (Forschung zur Drei-Stufen-Lehre) gilt bis zum heutigen Tag als unverzichtbare Grundlage jeder wissenschaftlichen Beschäftigung mit diesem Themenkreis.³⁴ Darüber hinaus leistete die Erforschung der Drei-Stufen-Lehre einen wichtigen Beitrag zum Problem kanonischer und nicht-kanonischer, also apokrypher Schriften im chinesischen Buddhismus.³⁵

In den letzten Jahren wurde die Forschung auf diesem Gebiet auch im Westen intensiviert. Jamie Hubbard übersetzte Teile der wichtigsten Manuskripte der universalistischen Bewegung ins Englische und publizierte eine Monographie.³⁶ In Japan wird Yabukis Erbe fortgeführt durch Nishimoto Teruma³⁷, der im Laufe seiner Studien schon mehrmals den Zhongnanshan bereist hat. Nishimoto betont besonders die Bedeutung der Feldforschung, die allein imstande sei, neues und unbekanntes epigraphisches Material hervor- und die Forschung voranzubringen. Mit dem bedeutendsten Material seit langer Zeit konnten die chinesischen Wissenschaftler selbst aufwarten: In einem lange in Vergessenheit geratenen, nun aber wiederentdeckten Höhlentempel an der Goldflüßchenbucht (Jinchuanwan), etwa 40 km

34 Yabuki Keiki, *Sangaikyō no kenkyū* [Forschung zur Drei-Stufen-Lehre]. Tōkyō: Iwanami Shoten, 1974 (Nachdruck).

35 In der diesbezüglichen englischsprachigen Literatur siehe besonders: Robert E. Buswell (Hg.), *Chinese Buddhist Apocrypha*. Honolulu: University of Hawai'i Press, 1990.

36 Hubbards Buch und alle weiteren von ihm gesammelten Materialien, einschließlich der älteren, besonders japanischen Sekundärliteratur, können im Internet aufgerufen werden unter <http://sophia.smith.edu/~jhubbard/materials>. Vgl. Anm. 10.

37 Nishimoto Teruma, *Sangaikyō no kenkyū*. Tōkyō: Shunjūsha, 1998.

südöstlich der Kreisstadt Chunhuaxian in der Provinz Shaanxi gelegen, wurden in die Felswände gemeißelt, bisher unbekannte Schriften von Xinxing selbst entdeckt.³⁸

In dieser Felsenhöhle, die im Zeitraum zwischen 662 und 670 fertiggestellt worden sein soll, waren ursprünglich Sütrentexte im Umfang von 160 000 Zeichen in die Seitenwände gemeißelt, von denen noch etwa 60 000 erhalten sind. An der Rückwand thront eine 6 m hohe Buddhastatue als Manifestation des Universalen Buddha. Auf jeder Seitenwand wurden vier Sütren eingemeißelt, je ein langes, wohlbekanntes und im gedruckten Kanon überliefertes Mahāyanā-Sūtra,³⁹ sowie drei kürzere Sütren. Die drei Texte auf dem unteren Teil der Ostwand sind als Schriften des Xinxing ausgewiesen. Sie rechtfertigen die Identifikation der Höhle als Kultstätte der Drei-Stufen-Lehre und bieten völlig neues Material zu ihrer Doktrin. In diesen Texten versucht Xinxing eine Klassifizierung der Gesamtheit aller Mahāyāna-Sutren, indem er die darin gelehrt Methoden, zur Erleuchtung zu gelangen, abstimmt auf die besonderen Bedürfnisse, welche die Menschen in der bereits angebrochenen Endzeit haben. Da Xinxings Schriften niemals in den buddhistischen Kanon aufgenommen und damit auch nicht durch Druck vervielfältigt wurden, kommt hier endlich die Beständigkeit des Steins zu ihrem Recht.

38 Zhang Zong und Wang Baoping, „Shaanxi Chunhua Jinchuanwan sanjiejiao kejing shiku [Der Höhlentempel mit eingemeißelten Sütren an der Goldflüßchenbucht bei Cunhua, Provinz Shaanxi]“, *Wenwu [Cultural Relics]* 2003/5, 65-74.

39 Auf den oberen Registern der Westwand das *Lotussūtra* (*Miaofa lianhua jing*), hier in der Übersetzung von Jñānagupta (T 264.9.134-196), und oben auf der Ostwand das *Große beilend umfassende Sūtra über die zehn Räder* (*Da fangguang shilun jing* T 410.13.681-721).